

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Zeitung Nr. 123.

Zeitung Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 112

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Donnerstag den 26. September 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.



Leset und befolgt die
Kundgebungen
der deutschen Presse
zur
9. Kriegs-Anleihe.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 25. Sept. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Nege Erkundungstätigkeit in Flandern. Zwischen
Moerres und am Waide von Havrincourt lebte der Ar-
tilleriekampf auf. Bei Moerres scheiterten erneute An-
griffe des Feindes.

Heeresgruppe Böhne

Westlich von Epheby nahmen wir in örtlichem Gegen-
angriff die vor den Kämpfen am 22. September gebalte-
nen Linien wieder.

Zwischen Omignon-Bach und der Somme nahmen
Engländer und Franzosen ihre Angriffe gegen St. Quen-
tin wieder auf. Sie waren von starker Artillerie und
Panzerwagen begleitet. In Pontreuet, Oricourt und Fran-
cilly-Selency sah die Gegner am frühen Morgen Fuß-
versuche des Feindes, in heftigen sich bis gegen Mittag
fortsetzenden Angriffen die Einbruchsstelle zu erweitern,
scheiterten. Durch Artillerie und Flieger wirksam unter-
stützte Gegenstöße unserer Infanterie und Pioniere brachten
gegen Mittag Pontreuet und Oricourt wieder in unseren
Besitz. Die zwischen beiden Orten gelegene Höhe wurde
nach wechselvollem Kampf wieder genommen. Francilly-
Selency blieb im Feindesband. An der übrigen Front
brachen keine Angriffe mehr schon vor unseren Linien zu-
sammen. Wo er erreichte, wurde er im Gegenstoß
wieder zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Vesle und Aisne brachen Sturmabteilungen
in die feindlichen Linien südlich von Glenne ein und brach-
ten 85 Gefangene ein. Ein starker Gegenangriff, den der
Feind nach Abschluß dieser Kämpfe gegen unsere Ausgangs-
stellung richtete, wurde abgewiesen. Bei kleinen Unterneh-
mungen über die Vesle und in der Champagne machten wir
Gefangene.

Wir schossen gestern im Lustkampf 28 feindliche Flug-
zeuge und 6 Fesselballone ab. Leutnant Rumey errang
seinen 42. Leutnant Jacobs seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kanzler spricht.

„Die Friedens-Schwierigkeiten liegen nicht bei uns.“
Im Hauptausschuß des Reichstages hat am Dien-
stag der Reichskanzler Prof. Dr. Frhr. v. Hertling das
Wort genommen.

Zum Pessimismus sei absolut kein Grund
vorhanden, so betonte er: Zwar sei es auch nicht zu
leugnen, daß in der Bevölkerung eine weitgehende
Verstimmung herrsche. Mit allem Nachdruck müsse er
aber betonen, daß diese Verstimmung über alles be-
rechtigte Maß hinausgehe. Die Offensive habe freilich
den erwarteten Erfolg nicht gehabt, jedoch sei ein An-
satz zu einer verzweifelten Stimmung nicht vorhanden.
Die früheren Kriegssituationen waren viel schwerer.
Recht haben wir nicht nötig, nach zwei Fronten zu
kämpfen. Zum Pessimismus liege absolut kein Grund
vor. Österreich hält weite Gebiete Italiens besetzt.

Der Kampfesmut der Truppen sei noch lebendig. Den
militärischen Führern gehöre unser ganzes Vertrauen.
Die Angriffe der Feinde werden nicht zum Ziele füh-
ren. Die feste Entschlossenheit, durchzuhalten, besteht
noch heute, sowohl an der Front wie in der Heimat.
Manche Sorgen und Beschwerden sind auf politischem
Gebiete vorhanden, und die Zukunft werde uns vor
große und schwere Fragen stellen.

Entschlossen für das gleiche Wahlrecht.

Der Reichskanzler fuhr fort: Ich habe die feste
Absicht, die gegebenen Zusagen einzulösen. Was die
Wahlrechtsfrage betrifft, so berufe ich mich auf die
von mir abgegebenen Erklärungen. Es handelt sich um
historisch gewordene Einrichtungen. Die geordneten
Organe müssen sich zunächst entscheiden, aber wir sind
entschlossen, die Wege zu gehen, die geboten sind.

Als wir in Belgien einrückten, haben wir ge-
schriebenes Recht verletzt, aber es gibt ein Recht der
Notwehr. Die belgische Neutralität war bereits, wie
nachträglich festgestellt wurde, durchbrochen.

Die russische Militärpartei veranlaßt den Krieg.

Der Reichskanzler fuhr fort: Wir führen den
Krieg zur Verteidigung. Wir haben nie daran gedacht,
Eroberungspläne zu verfolgen. Die Feinde behaupten
das Gegenteil, aber wir wissen es besser.

Der Reichskanzler geht dann auf die Ursachen des
Krieges ein und sagt: Die russische Militärpartei
legte die Punkte an den vorhandenen Bündnissen. Durch
Lügen und Verleumdungen ist die Wahrheit verdunkelt
und maßloser Haß insbesondere gegen Deutschland er-
regt worden. Die letzte Hezrede Clemenceaus über-
trifft alles. In Amerika herrscht vollkommen falsche
Auffassung über unsere deutschen Verhältnisse.

Sie werden unseren Will nicht durchbrechen.

Der Reichskanzler kritisiert dann die von Eng-
land verfolgte Politik und sagt: Die Feinde werden ein-
sehen, daß sie unseren Will nicht durchbrechen könn-
en, und sie werden schließlich dem Frieden geneigt
werden. Ein Blick in die Zukunft: die Pläne, Kriege
später unmöglich zu machen, werden erwogen. Der
Völkerverbundgedanke ist uns sympathisch unter der Vor-
aussetzung, daß allen Völkern Gerechtigkeit wird. Die
von Wilson aufgestellten vierzehn Punkte habe ich prin-
zipiell als Unterlage für Verhandlungen akzeptiert,
Wilson ist als ein Friedensfreund und das Haupt des ame-
rikanischen Imperialismus geworden.

Su Wilsons Zielen.

Der Reichskanzler nimmt sodann Stellung zu den
einzelnen Punkten Wilsons in ähnlicher Weise, wie er
es bereits in seiner damaligen Reichstagsrede getan
hat. Er sympathisiert mit den Forderungen einer
Militärbeschränkung, des Schiedsgerichtes, der Freiheit
der Meere und dem Schutz der kleinen Nationen. Die
Schwierigkeiten liegen nicht bei uns. Er wünsche und
hoffe, daß der Gedanke des Völkerverbundes immer mehr
Wohlgewinn bringe. Aber die überstürzten Antworten auf
die Entente-More zeigen, was die Feinde wollen.

Amerikaner und Tauts schrecken uns nicht.

Unsere militärische Lage besprach im Anschluß an
die Kanzlerrede General v. Briesberg. Er kam zu
folgendem Schluß:

Voll Vertrauen sehen wir weiteren Angriffen des
Feindes entgegen. Es liegt in der Natur der Sache,
daß wir als Verteidiger eine erhebliche Zahl von Ge-
fangenen und Gefangenen eingebüßt haben. Wir kön-
nen aber mit Bestimmtheit rechnen, daß der Feind
seine Erfolge nur an den ersten Angriffstagen durch
Ueberraschung mit geringen Verlusten erreichte, daß er
im übrigen die schwersten Verluste erlitten hat.

Auch die amerikanischen Heere dürfen uns
nicht schrecken, wir werden auch mit ihnen fertig. Be-
deutungsvoller für uns war die Frage der Tanks.
Wir sind dagegen ausreichend ausgerüstet. Die Tank-
abwehr ist heutzutage mehr eine Nervensache als eine
Gerätefrage. Trotz der Materialverluste sind wir gut
eingedeckt. Voller Todesverachtung und Heldennut
schlägt sich die Truppe im festen Vertrauen auf ihre
Führung. Für uns gilt es, alles zu tun, um dieses
Vertrauen zu stützen und die Stimmung zu heben.
Voll Vertrauen sehen Oberste Heeresleitung und Heer-
esverwaltung den künftigen Ereignissen entgegen.

Das Ziel wird erreicht.

Wenn Heer und Heimat zusammenarbeiten, wenn hin-
ter der jähren Verteidigung und dem größten Opfer-
mut unserer Truppe die eisernen Entschlossenheit un-
serer Heimat steht.

Der Feind rechnet mehr als je auf unseren inneren
Zusammenbruch. Reigt die Heimat ein starkes Ge-
fühl, so gibt sie dadurch unserer Front eine unüber-
windliche Stärke. Dem Vernichtungswillen des Geg-
ners gegenüber heißt es, um unsere Existenz und
Zukunft kämpfen und alle Kräfte anspannen. Front
nach außen. Wie es unseren Gegnern schlecht ging,
stellen sie sich geschlossen hinter Regierung, Heeres-
leitung und Heer. Sollte der Deutsche das nicht auch
können, zumal es ihm nicht schlecht geht? Wir haben
keine Ursache, zu verzagen. Ein fester deutscher
Wille führt zum ehrenvollen Frieden.

Unsere U-Bootsache steht gut.

Ueber den U-Bootkrieg äußerte sich Kapitän z. S.
Brüninghaus: „Unsere Sache steht gut.“ Mit
dieser Auffassung gebe ich nicht nur die im Reichs-
marineamt vertretene Anschauung wieder, sondern auch
die der gesamten Front, und — was ich besonders
betonen möchte — die der Seekriegsleitung. Die An-
sicht der Marine über den augenblicklichen Stand des
U-Bootkrieges gründet sich auf zwei Tatsachen: einmal
daß unsere U-Boote mehr Schiffsraum versenken, als
gebaut wird, während die Bedürfnisse unserer Geg-
ner stetig wachsen, und des weiteren, daß unsere U-
Bootsflotte trotz aller Abwehrmaßnahmen unserer Geg-
ner im Steigen begriffen ist. Die Zahl der im Dienst
befindlichen U-Boote ist heute größer, als zu irgend-
einer Zeit des Krieges.

Die Entente im Norden Anklage.

Staatssekretär v. Hinzp sagte im Haushaltsaus-
schuß:

In Großbritannien brodelte der Kessel der Revolu-
tion weiter. Wer die Finger hineinsteckt, muß sich der
Folgen bewußt sein. Die Entente und Amerika haben
im Norden den selbständigen Kolastaat gegründet,
ebenso eine neue Republik in Mexiko. Es
sollen 50 000 Mann Ententetruppen dort sein, doch ist
diese Zahl unsicher. Diese Unternehmungen richten sich
auf den Umsturz der gegenwärtigen Regierungen in
Rußland und die Wiederaufnahme des Krieges gegen
Deutschland. Die bolschewistische Regierung hat sich
gegen diese Unternehmungen gewehrt. Wir haben uns
darauf eingerichtet, solchen Unternehmungen, falls sie
uns bedrohlich werden, zu begegnen. Einem weiteren
südlichen Vordringen der Ententetruppen stellen sich
das Klima und die Bodenverhältnisse entgegen. Die
bolschewistische Regierung hat sich gegen das Vorgehen
bewehrt, ist dagegen vorgegangen, aber den Kriegs-
zustand hat sie nicht ausgesprochen.

Die Haltung der Fraktionen.

Die offiziellen Reden, die im Hauptausschuß ge-
halten wurden, scheinen eine wesentliche Änderung
der Lage nicht bewirken zu sollen. Das Zentrum ist ent-
schlossen, sich nicht an einer weiteren Parlamentarisie-
rung zu beteiligen. Um so mehr, als die Forderungen
der Sozialdemokratie weit über das hinausgehen, was
das Zentrum im günstigsten Falle bewilligen würde.
Die Frage der Aufhebung des Artikels 9 der Verfas-
sung ist unter diesen Umständen zurückgetreten, so
daß darüber in der Fraktionsberatung, die das Zen-
trum am Dienstag vormittag vor der Sitzung des
Hauptausschusses abhielt, gar nicht besonders Beschlüs-
s gefaßt worden ist. Es kam indessen einstimmig die Be-
stimmung zum Ausdruck, daß den Forderungen der Sozial-
demokratie nicht nachgegeben werden könne.

Das weitere steht nun bei der sozialdemokratischen
Fraktion, die zwar einerseits ihre Forderungen so zu-
gepficht hat, daß kaum eine Verhandlungsmöglichkeit
mehr bleibt, auf der anderen Seite aber auch den
Glauben hat, daß sie bei einem gewissen Abwarten viel-
leicht noch mehr erreichen könnte.

Sozialdemokraten

in der Regierung?

Die Bedingungen der Sozialdemokratie.

Die Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß
der deutschen Sozialdemokraten haben in gemeinsamer
Sitzung, aber getrennter Abstimmung mit 55 gegen
10 und 25 gegen 11 Stimmen beschlossen, den Ein-
tritt von Parteigenossen in eine etwa neu zu bil-
dende Regierung unter folgenden Bedingungen zu bil-
ligen:

1. Uneingeschränktes Bekenntnis zu der Entschlie-
fung des Reichstages vom 19. Juli 1917 mit der Be-
reitschaftserklärung, einem Völkerverbund beizutreten,
der auf der Grundlage der friedlichen Behandlung
aller Streitfälle und der allgemeinen Abrüstung
beruht;
2. vollkommen einwandfreie Erklärung über die
belgische Frage, Wiederherstellung Belgiens, Ver-
ständigung über Entschädigung, ebenso Wiederherstel-
lung Serbiens und Montenegros;
3. die Friedensschlüsse von Brest-Litowsk und Bu-
karest dürfen kein Hindernis sein für den allge-
meinen Friedensschluß; sofortige Einführung der Zivil-
verwaltung in allen besetzten Gebieten, bei Friedens-
schluß sind die besetzten Länder frei zu geben, demo-
kratische Volksvertretungen sind alsbald zu begründen;
4. Autonomie Elßaß-Lothringens, für alle
deutschen Bundesstaaten Allgemeines und gleiches, ge-
heimtes und unmittelbares Wahlrecht, der preussische
Landtag ist aufzulösen, wenn nicht das gleiche
Wahlrecht unverzüglich aus den Beratungen des Ver-
renhausausschusses hervorgeht;
5. Einheitlichkeit der Reichsleitung, Verursachung
unverantwortlicher Reden regierungen, Berufung von
Regierungsvertretern aus der Parlamentärsmehrheit
oder aus Personen, die der Politik der Parteimehrheit

entsprechen; Aufhebung des Art. 19 der Verfassung; die politischen Veröffentlichungen der Krone und der Militärbehörden sind vor ihrer Veröffentlichung dem Reichskanzler mitzuteilen;

6. sofortige Aufhebung aller Bestimmungen, durch die die Versammlungs- und Pressefreiheit eingeschränkt werden, die Zensur darf nur auf rein militärische Fragen angewendet werden (Fragen der Kriegsstrategie und -taktik, Truppenbewegungen, Herstellung von Kriegsmaterial), Einrichtung einer politischen Kontrollstelle für alle Maßnahmen, die auf Grund des Belagerungszustandes verhängt werden, Beseitigung aller militärischen Institutionen, die der politischen Beeinflussung dienen.

Der „Vorwärts“ erklärt, die Partei habe ihre Beschlüsse gefaßt, obwohl sie sich der Möglichkeit bewußt war, daß gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt an eine reifliche Erfüllung ihrer Forderungen nicht zu denken ist. Die Sozialdemokraten „wenden auf dem Standpunkt, warten zu können, und betrachten den Eintritt in die Regierung nicht so sehr als persönliches Opfer, sondern als eine schwere Belastung der Partei, auch mit dem Mindestprogramm, das sie aufgestellt hätten.

Die nicht ganz kleine Minderheit, welche in der sozialdemokratischen Fraktion gegen die Bedingungen gestimmt hat, wurde von dem Abgeordneten Landsberg und dem Breslauer Sozialdemokraten Rothe geführt. Die Opposition ist nicht prinzipiell gegen eine Beteiligung der Sozialdemokraten an der Regierung, aber sie war der Meinung, daß noch nicht der richtige Zeitpunkt dafür gekommen sei. Die Verhältnisse würden sich in Kürze noch mehr zuspitzen, und die Erfüllung der sozialdemokratischen Bedingungen würde dann viel leichter bewerkstelligt werden können.

Die neue politische Lage, die durch die sozialdemokratischen Mindestforderungen geschaffen worden ist, wird sich wohl in einigen Tagen klären. Wenn die Sozialdemokraten den Rücktritt des Grafen Hertling zur Vorbedingung ihrer weiteren Mitarbeit machen, wird es ihnen nicht gelingen, eine Reichstagsmehrheit für eine von ihnen mitgeführte Regierung zu finden. Es verlaute, daß der Versuch gemacht werden soll, den Grafen Hertling für ein Mehrheitsprogramm zu gewinnen, das von den sozialdemokratischen Vorschlägen nicht allzuweit abweicht. Am Dienstag wurde in allen Fraktionen eingehend verhandelt. Im Reichstag herrscht ein Parteitreiben wie zur Zeit der wichtigsten Vollsitzungen.

Englands lachende Erben.

Amerika und Japan.

„Rea Dagligt Allehanda“ (Stockholm) führt am 14. September aus:

Die Frage, ob England den Krieg gewinnen kann, ist nicht mit der Frage identisch, ob ihn der Verband gewinnen kann. Selbst wenn diese Frage bejahend beantwortet werden würde, so wäre es möglich, daß England verliere und der Gewinn von Amerika und Japan eingeheimst würde.

Der U-Boot-Krieg war für England ein erster Schlag durch die Rechnung. England allein hat durch den U-Boot-Krieg zwischen 11 bis 12 Millionen Brutto-Registertonnen verloren, welcher Schiffsraum fähig nicht während des Krieges ersetzt werden konnte. Solche Verluste müssen eine bedeutende Verminderung des englischen Seehandels zur Folge haben, der die Lebensquelle der Nation bildet. Der verfügbare Schiffsraum wird dazu gebraucht, um die Nation und das Meer mit Lebensmitteln zu versorgen. Es scheint sogar selbst für diesen Zweck nicht zu genügen.

Während England also so gut wie in allen Beziehungen auf wirtschaftlichem Gebiete zurückgeht, geht die Entwicklung sowohl in Amerika wie in Japan gewaltig vorwärts. Beide Nationen sehen mit Verliebtheit, daß Englands Weltmacht zu ihrem Vorteil verringert wird. Amerikas Handelsflotte wächst ganz enorm, und dieses Wachstum hat eine Erweiterung des amerikanischen Seehandels zur Folge. Der Schiffsraum, den die amerikanischen Schiffswerften hervorbringen, wird zwar noch dem Verbands zur Verfügung gestellt; aber es ist anzunehmen, daß derselbe nach dem Kriege nur amerikanischen Interessen dienen wird. Schon jetzt ist Amerikas Flotte teuer, und die enormen Schulden, die England in Amerika macht, werden eine für England gefährliche Daumenschraube bilden. England ist durch den Krieg Monat für Monat zurückgegangen, bis es jetzt bald seinen umfassenden Weltmarkt Amerika überlassen hat. Es ist kaum verwunderlich, daß die Gerüchte über englische Friedenswünsche immer hartnäckiger werden. Der Friede wird bald genug eine Bedingung dafür sein, daß England in wirtschaftlicher und innenpolitischer Beziehung nicht zusammenbricht.

Auch „Stockholms Dagblad“ vom 16. September meint:

Bemerkenswert ist es zwar, daß schon vom Fajit des Weltkrieges zu sprechen, wo sein Ende noch in weiter Ferne zu liegen scheint. Und doch lassen sich schon jetzt einige Ergebnisse erkennen, zu denen Europas wahnwütiger Selbstmord unfehlbar führen muß, wenn seine Völker nicht rechtzeitig einhalten. Das Fajit wäre eine militärische und wirtschaftliche Machtverschlebung, die Europa die führende Stellung rauben und es in Armut und Ohnmacht sinken lassen würde.

Im Osten arbeiten die jähren Japaner unerbittert und zielbewußt an der Verwirklichung ihres Programms: Sie tun es mit direkter Ermunterung seitens Englands und der Vereinigten Staaten, die früher solcher Entwicklung nur entgegenarbeiteten und durch sie auch nur viel zu verlieren, nichts zu gewinnen haben. Japan wird am Ende des Krieges stark und reich dastehen, bereit, das Erbe im Osten nach Europa anzutreten.

Im Westen entwickeln sich die Vereinigten Staaten zu einer Weltmacht ersten Ranges. Die Kriegesflotte wird intensiv vergrößert, und die Küstenverteidigungsflotte ist es wahrlich nicht, die dort gebaut wird. Das Ziel der Schiffe, die dieser Flotte zugeführt werden, liegt jenseits der Amerika umwogenden Meere. Mit gewohnter Energie bringt man die bisher vernachlässigte Handelsflotte zu starker Blüte. Millionenheere werden neu gebildet, die in Zukunft die zahlreichsten der Welt werden können. Vielleicht kommt nach Schluß des Weltkrieges einmal eine Abrechnung mit der Waffe zwischen Japan und den Vereinigten Staaten, vielleicht bleibt sie aus, wenn die Letzteren sich entschließen.

Asien Japan zu überlassen und sich starker nach Europas Seite hin auszubreiten. Wie es auch kommt, Europas Zukunft wird traurig.

Bumal Englands Zukunftsaussichten nehmen sich keineswegs schön aus. Es ging in den Krieg, um einen beschwerlichen Konkurrenz seiner wirtschaftlichen Weltmachtstellung zu vernichten, und scheint nun den Krieg mit der Aufzählung eines weit schlimmeren zu beschließen. England meint, die Schiffsraumverluste würden durch die Neubauten mehr als ausgewogen. Ja, es ist aber die Handelsflotte der Vereinigten Staaten, die da vergrößert wird, nicht Englands! Auch in Englands übriger wirtschaftlicher Stellung sind ernste Symptome wahrzunehmen. Die leitenden Staatsmänner sehen vielleicht deutlich, wo England hinsteuert, sie wagen aber nicht, den Krieg zu beenden, ohne dem Boote etwas als Ersatz für die schweren Opfer bieten zu können. Ist es vermessen zu hoffen, daß das englische Volk einsichtig werden und noch rechtzeitig einhalten wird? Dann brauchte das Fajit des Weltkrieges nicht ganz so verhängnisvoll für die Völker Europas zu werden.

Es ist in einjüngigen Kreisen eine Art Selbstbesinnung bereits eingetreten im Begriffe, zeigen folgende Ausführungen des „Journal of Commerce“ (Liverpool) vom 29. August:

Wenn nicht ganz wesentliche Veränderungen in England eintreten, werden die Vereinigten Staaten und Japan Englands Erbschaft antreten, während England auf die Stufe einer zweit- oder drittklassigen Handels- und Schifffahrtsmacht herabsinkt und das ganze Reichsgebäude geschwächt wird. Wenn die Vereinigten Staaten es sich selbst schuldig sind, sich zu einer Welt-, Handels- und Schifffahrtsmacht zu machen, so schulden auch wir Engländer uns, in Anbetracht der gewaltigen Opfer, die wir für die Interessen von Freiheit und Menschlichkeit gebracht haben, daß wir unsere eigenen Interessen wahrnehmen; die Schifffahrts- und Handelswelt Englands muß sich um ihre eigene Rettung bemühen.

Endpunkt in der Westschlacht.

Die rückläufige Bewegung vor der Siegfriedstellung und an der neuen Westschlacht hat ein Ende gefunden. Das englische große Publikum wird erneut die bittere Erfahrung machen müssen, daß es von seiner offiziellen Berichterstattung systematisch getäuscht worden ist, als ihm diese die nunmehr endgültige vollkommene Demoralisierung der deutschen Truppen vorpiegelte. Aus den englischen Berichten geht hervor, daß bereits am 18. und 19. sehr starke und systematische deutsche Gegenangriffe auf dem Nordflügel der Schlachtfront stattgefunden haben, die von besonders starker Artillerievorbereitung unterstützt wurden. Der das las, dem mußte im Augenblick klar werden, daß das rein taktische Aufhalten durch Nachhuten ein Ende habe, und daß die deutsche Oberste Heeresleitung gesagt hatte: Nun Schluß, jetzt wollen wir ein ernstes Wort zusammen sprechen.

So ist es gekommen. Mit Einatz starker Kräfte hat der Engländer zwischen Cambrai und St. Quentin die Siegfriedstellung zu durchstoßen gesucht. Hart war der Kampf, aber er liegt jetzt siegreich hinter uns. Bei dem Vorstoß am 18. September hatte der Feind noch Zellerfolge erzielt, jetzt sind ihm auch diese versagt geblieben. Der deutsche Abwehrerfolg war vollständig. Größtenteils ist der Engländer auch jetzt noch nicht. Seine Front ist nur kurz. Belgische Truppen halten selbständig die Küste bis nördlich von Ypern, und der Engländer beschrankt seine Tätigkeit auf den Frontabschnitt weiter südlich bis in die Gegend von St. Quentin. Wo der Engländer das nächste Mal angreifen wird, steht dahin. Man muß auch mit dem Wiederaufflammen der Kämpfe an der Scarpe rechnen.

Der Franzose hat sich bei den englischen Angriffen fast nicht beteiligt und auch die Amerikaner sind selbst überlassen. Alles, was er verfügbar hatte, setzte er zwischen Milette und Aisne ein. Dauern sind hier 9 Divisionen im Kampfe. Obwohl diese durch frische immer wieder ersetzt wurden, ist ein Erfolg nicht erreicht worden. Ein baldiges neues Vorgehen, vielleicht auf breiterer Front und in Verbindung mit den Amerikanern ist wahrscheinlich.

Der Amerikaner hat sich bisher in seinen neuen, durch unsere Rührung des St. Mihielbogens gewonnenen Stellungen wenig gerührt. Er wird hier inzwischen seine schwere Artillerie nachgezogen haben. Sobald er damit fertig ist, dürfte er mit dem planmäßigen Angriff auf die neue Westschlacht beginnen. Der Franzose wird sich dabei vielleicht auf den benachbarten Frontabschnitten anschließen.

Jedenfalls müssen wir an der ganzen Front für die nächste Zeit mit ersten Angriffen rechnen. Unsere Truppen, die überall in guten Stellungen liegen, warten darauf, dem Feinde einen heißen Empfang zu bieten. Sie sind voller Zuversicht.

Ereignisse zur See.

420 000 Tonnen im August.

Am Juli nachträglich ca. 40 000 Tonnen. Berlin, 24. Sept. (Amtsch.) Im Monat August haben die Mittelmächte rund 420 000 Br.-Reg.-To. des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsraumes vernichtet.

Der dem Feinde zur Verfügung stehende Handelschiffsraum ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund 19 220 000 Br.-Reg.-To. verringert worden. Davon sind etwa 11 920 000 Br.-Reg.-To. Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind, soweit bisher bekannt, im Monat Juli außer den seinerzeit schon bekannt gegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von zusammen etwa 40 000 Br.-Reg.-To. durch kriegerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

420 000 Tonnen!

Das Ergebnis der monatlichen U-Bootbeute hängt von mancherlei Zufälligkeiten ab. Solche sind auch vorwiegend für das geringere Ergebnis im August bestimmend. Einmal steht völlig aus, was unsere U-Boote an der Atlantischen Küste erreichten. Es sind aber noch andere Umstände da, die eine günstige Einwirkung auf die U-Bootbeute haben werden, die aber noch nicht

wirkung geworden sind. Dazu kommen Gründe, die an Maßnahmen des Feindes zurückzuführen sind. Verlegt dieser z. B. seine Schiffswege, so stoßen die gegen diese angelegten Boote ins Meer und es bedarf erst einer gewissen Zeit, bis sie den Feind wieder fassen. Die dauernd verschärfte Abwehr macht den Dienst unserer U-Boote gewiß recht schwer, aber einen besonderen Erfolg hat der Feind nicht gehabt. Die kleinere Verlustziffer im August ist nicht auf diese Abwehr zurückzuführen.

Unsere U-Boote stehen nach wie vor jeden Feind, sie werden auch in Zukunft ihren Platz bei der Niederzwingung des feindlichen Kriegswillens ausfüllen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Oesterreich und Italien verhandeln nicht.

In einer amtlichen Meldung aus Rom wird die Nachricht demontiert, daß zwischen Italien und Oesterreich Friedensverhandlungen in der Schweiz stattfinden sollen.

Deutscher Protest in Moskau.

Der Generalkonsul in Moskau hat bei der Räte-regierung dagegen Protest erhoben, daß eine große Anzahl von Reichsangehörigen und Schutzgenossen von den russischen Behörden verhaftet worden sind, ohne daß ein erkennbarer Grund zu dieser Verhaftung Anlaß gegeben hätte, und daß trotz mehrfacher und dringender Anfragen über den Grund dieser Verhaftungen und über das Schicksal der Betroffenen seitens der zuständigen Behörden nur in den allerletzten Fällen eine Antwort erteilt worden sei.

Besonders ist in dem Protest hervorgehoben, daß zwei dem Schutze des Generalkonsulats unterstehende Polen ohne vorherige Mitteilung erschossen worden sind, obwohl das Generalkonsulat sich gerade nach dem Schicksal dieser beiden Verhafteten erkundigt hatte.

Der Generalkonsul hat in dem Protest in energischer Weise darauf gedrungen, daß Personen, gegen die keine ausreichenden Verdachtsgründe vorliegen, sofort freigelassen werden, und daß alle in Betracht kommenden Behörden, auch die in der Provinz, nicht mißzuverstehende Weisungen über ihre Pflichten bei der Verhaftung und Aburteilung von Personen, die dem deutschen Schutz unterliegen, erhalten.

Die Tschecho-Slowaken in den Entente-Ländern.

Das zur täglichen Gewohnheit gewordene gegenseitige Antelegraphieren innerhalb der Entente hat nunmehr wohl den Höhepunkt der Väterlichkeit erreicht. Orlando telegraphierte amtlich an den Prof. Benes, einen anerkannten Vertreter der Tschechen in Paris, und gratulierte ihm zu einem angeblichen Siege der sechsten Division der Tschecho-Slowaken an der Bardasee-Front. In Wirklichkeit waren es österreichische Tschechen, die die Italiener aus ihren Stellungen verjagten. Ueberhaupt tauchen jetzt fast täglich in italienischen und anderen Ententeblättern Nachrichten von tschecho-slowakischen Divisionen auf, die angeblich heldenmütig an den Kämpfen der Entente teilnehmen sollen. Es ist nicht schwer, die Unwahrheit solcher Nachrichten nachzuweisen, da die Zahl der in Gefangenschaft geratenen Tschecho-Slowaken zu mehreren Divisionen wohl nicht reicht, ja, daß es überhaupt nicht so viel tschecho-slowakisches Militär gibt, wie jetzt täglich in den Reihen der Entente kämpfen soll. Tatsächlich soll auch diese Lüge wieder dazu dienen, das in Wirklichkeit kriegerische italienische Volk zu weiterem Durchhalten aufzufachen.

Der türkische Rückzug in Palästina gesichert.

Der türkische Bericht von der Palästinafront lautet am 23. September: Geschickt eingeleitete Nachhutkämpfe sichern uns die Durchföhrung unserer Maßnahmen beiderseits des Jordans.

Die Engländer verzeichnen in ihren Siegesberichten 18 000 Gefangene. Wenngleich diese Ziffer sicher recht überschüssig geschätzt ist, steht doch fest, daß den Engländern diesmal der Nachstoß besser geglikt ist als seinerzeit bei Gaza.

Die Handelsstaaten und Litauen.

Aus den Ausführungen des Reichskanzlers von Bajer im Ausföhr geben wir folgendes wieder:

Diese Länder wünschen den Anschluß an Deutschland. Wir haben dagegen keine Einwendung. Wir wollen uns mit ihnen zunächst über die Konventionen verständigen, die die beiderseitigen staatsrechtlichen Beziehungen regeln. Es handelt sich dabei um mannigfache Verträge, sowie um eine Militär- und Marinekonvention. Die Verhandlungen können unmittelbar beginnen. Wegen die Lösung durch Personalunion sprechen mancherlei Gründe. Von einer Union kann nicht die Rede sein. Wenn einzelne Teile des früheren Russlands sich mit uns verständigt haben, so können wir Einsprüche der Entente nicht dulden. Wenn die Beteiligten eine Änderung vereinbaren, so ist das etwas anderes. Der weiteren Regelung unseres Verhältnisses zu Russland und den Handelsstaaten ist in keiner Weise vorgegriffen.

Das Infanterieregiment in Russland.

Der letzte zaristische Kriegsminister General Polwanow und Bierchowski, Kriegsminister im Kerenski-Kabinett, sind durch den revolutionären Gerichtshof zum Tode verurteilt worden. Das Todesurteil gegen die beiden früheren Kriegsminister wird vorläufig nicht vollstreckt. Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Verleger der Petersburger Börsenzeitung, Propoy, ein früherer sterreichischer Staatsangehöriger, der in politischen Kreisen großen Einfluß besaß, zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist. Propoy war vor einigen Tagen unter der Anschuldigung, geheime Beziehungen zu England und Frankreich zu unterhalten, verhaftet worden.

Eine ausführlichere Entente-Antwort.

Lloyd George empfing vor der Beantwortung der sterreichischen Note die früheren Minister Asquith und Grey zu einer Aussprache. Man rechnet mit einer Verzögerung der Beantwortung der Note durch das englische Kabinett. Die Note sollte am heutigen Dienstag überreicht werden. Sie wird dem Vernehmen nach auf die verschiedenen Punkte ausführlich eingehen. Der Text der Antwort wird nicht vor der Ueberreichung ver-
offentlicht.

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. September 1918.

Der Staatssekretär des Innern Staatsminister Ballraff, der vor zwei Jahren einen schweren Unfall erlitten hatte, hat sich wegen einer Verschlimmerung seines Augenleidens genötigt gesehen, einen Urlaub, der voraussichtlich zwei bis drei Wochen dauern wird, anzutreten.

Die neue Mietverordnungsverordnung hat der Bundesrat beschlossen. Fortan sind die Miet-Einstufungsämter auch bei Räumungsklagen zuständig. Sie können eine von dem Vermieter verwehrt Erlaubnis zur Weitervermietung erteilen. Mit Rücksicht auf die vielfach widerstreitenden Entscheidungen der Miet-Einstufungsämter wurde von diesen Seiten die Schaffung einer höheren Instanz gefordert. Diesem Verlangen wird auch durch die neue Bundesratsverordnung nicht entsprochen. Dagegen können künftig bestehende und beizubehaltende Mietverhältnisse abgelehnt werden. Der Bundesrat ermächtigt weiter die Gemeindebehörden, die Angelegenheiten für unbewohnte Wohnungen einzuführen und hierüber zu verfügen. Bei der Herrichtung von Läden zu Wohnungen muß die Gemeinde die Kosten der Einrichtung übernehmen und ebenso auch die spätere Beseitigung auf den früheren Zustand.

Durch diese neuen Verordnungen sind den Eingangsämtern und den Gemeinden außerordentlich starke Eingriffe in die Eigentumsverhältnisse der Hausbesitzer eingeräumt worden. Sie sind nur gerechtfertigt durch die während des Krieges eingetretenen schwierigen Verhältnisse.

Ein Nachwort feindlicher Propaganda wurde jüngst gleichzeitig von Holland und von der Schweiz her verbreitet. Es gab sich als ein Aufruf gegen die Bayern mit dem Titel „Preußenherzog“. Die Absicht ging offenbar dahin, Norddeutschland und Süddeutschland zu verfeinden. Derselbe hat man glücklicherweise schnell die Quelle der Fälschung erkannt, so daß das Falsch nicht verbreitet wurde. Die Fälschung ist klar zu Tage und wird durch die Erklärung der angeblichen Unterzeichner des Aufrufs, die diese weit von sich weisen, klar erwiesen.

Locales und Provinzielles.

* Geisenheim, 26. Sept. Der Wehrmann Andreas Kilian von hier wurde mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Gefreiten befördert. Er erhielt schon früher die heilige Tapferkeitsmedaille.

* Geisenheim, 26. Sept. Bei dem am Sonntag stattgefundenen Jugendwettbewerb des 2ten Bezirks des Gauess Süd-Nassau waren über 80 Wettturner beteiligt errang in der Oberstufe der Turner

Karl Debus den 3. Preis mit 93 Punkten

Philipp Dick . 4. . . 71 .

Jean Kirsch . 7. . . 69 .

Philipp Abt . 8. . . 68 1/2 .

Joseph Sohns . 10. . . 67 .

Georg Sohns . 12. . . 61 .

Jacob Ober . 14. . . 57 .

In der Unterstufe errang der Turner

Johann Rath und Jakob Sohns

den 1. Preis mit 93 1/2 Punkten.

Anton Goldberth . 4. . . 88 .

Gustav Nöcker . 10. . . 82 .

Joh. Schneidereith . 14. . . 78 .

Joseph Thomas . 16. . . 76 1/2 .

Bernhard Wipf . 17. . . 74 1/2 .

Hermann Faust . 20. . . 73 1/2 .

Joseph Schädel . 21. . . 71 1/2 .

Bernh. Kastenholz . 23. . . 71 .

Reinhold Holschier . 27. . . 65 .

Karl Kastenholz . 28. . . 61 1/2 .

Ludwig Gunt . 35. . . 56 .

Bernhard Hölz . 36. . . 55 1/2 .

Wir gratulieren den jungen Turnern zu den schönen

Erfolgen und rufen ihnen ein kräftiges „Gut Heil“ zu.

* Geisenheim, 26. Sept. Die Auszahlung der Heeresbezüge findet am 28. September (Sonntag) von 8—11 Uhr Vormittags statt. Pünktliche Abholung der Beträge erforderlich. Nach 11 Uhr werden keine Renten mehr ausgezahlt.

* Geisenheim, 26. Sept. Mit dem 23. September hat die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft die gesamten Fahrten eingestellt. Nur eine Fahrt (Gütertransport mit Personenbeförderung) wird täglich unbestimmt nach Bedarf auf der Strecke Mannheim-Rotterdam unterhalten. — Auch die Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat mit dem 23. d. Mts. ihre Schnellfahrten eingestellt.

KA Geisenheim, 26. Sept. Ueber Verfütterung von Körnerfrucht haben die Landwirte folgendes im eigenen Interesse zu beobachten.

Es ist streng verboten Broikorn zu verfüttern. Dieses Verbot bezieht sich auf solches Broikorn, das durch Aehrenlese gewonnen ist.

Das Schroten von Gerste und Hafer darf nur gegen Schrotkarte erfolgen die bei der Ortsbehörde beantragt werden muß.

Die Benutzung eigener Schrotmühlen ist verboten, wenn nicht besondere Erlaubnis vom Kommunalverband hierzu erteilt ist.

Es kann verfüttert werden aus eigener Ernte:

Hafer für Pferde 3 Pfund täglich

und für anerkannt schwerarbeitende

Pferde bis zu 4 Pfund Zulage täglich

vom 16. 9.—15. 11. 1918

• 1. 3.—31. 5. 1918

• 10. 7.—15. 8. 1919

für Zugochsen 1 1/2 Pfd. tägl. • 19. 9.—15. 11. 1918

• 2. 3.—31. 5. 1919

für Zugfühe (unter Beschränkung auf 2 Rühr für

den einzelnen Betrieb)

1 Pfd. tägl. vom 16. 9.—15. 11. 1918

• 1. 3.—31. 5. 1919

für Zugochsen 1 1/2 Pfd. tägl. v. 16. 9. 18.—15. 8. 1919

für Zugochsen 1 1/2 . . . an 200 Tagen

für Zugochsen 1 1/2 . . . an 100 .

Hafer oder Gerste

für Zugochsen 1 1/2 . . . bis 15. 8. 1919

• gedeckter Zuchtsamen für jeden Burs 50 kg.

Der Hafer nicht selbst geerntet hat, muß, um entsprechende Zuteilung bei dem Bürgermeisteramt seines Wohnortes, einkommen.

* Aus Nassau. An der Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe wird sich die Nassauische Landesbank wieder mit Mt. 30 Millionen beteiligen und zwar mit Mt. 5 Millionen für sich, mit Mt. 20 Millionen für die Sparkasse und die Sparer sowie mit Mt. 5 Millionen für den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden und dessen Anstalten. Bisheriges Zeichnungsergebnis Mt. 384 Millionen.

Die chemische Fabrik in Winkel zeichnete zur 9. Kriegsanleihe wiederum 1 Millionen Mark und erreicht damit ein bisheriges Gesamtzeichnungsergebnis von 8 Millionen Mark.

* Hattenheim 24. Sept. Die Winger Jakob Berg und Andreas Berg hier sind bereits 50 bzw. 60 Jahren im Hufgut der Freiherlich Langwerth von Simmern'schen Gutsverwaltung tätig. Sie erhielten das ihnen vom Könige verliehene „Allgemeine Ehrenzeichen“.

* Vorch, 24. Sep. In unserer Gemarkung werden gegenwärtig die roten Trauben eingeknetet. Es handelt sich um die Frühburgundertrauben. In der Gemarkung Vorchhausen hat die Lese der Frühburgundertrauben heute gleichfalls ihren Anfang genommen. Der Ertrag entspricht einer mittleren Menge.

* Vorchhausen 24. Sept. Die Mutter eines aus dem Felde gekommenen beurlaubten Soldaten ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der junge Mensch arbeitete an einer geladenen Schusswaffe herum, während seine Mutter neben ihm stand. Die Waffe entlud sich und die Kugel traf die Frau ins Herz.

* Vom Oberrhein 24. Sept. Seitens des Bürgerausschusses der Stadt Säckingen wurde mit der Rheinischen Kreditbank in Mannheim ein Vertrag abgeschlossen zur Ausarbeitung eines Entwurfs zum Bau eines Rhein-Kraftwerkes. Es soll bei niedrigem Wasserstand 25 000 Pferdekraft aus dem Rhein gewonnen werden und die höchste Leistung soll sich auf 56 000 Pferdekraft stellen. Als Herstellungskosten kommt die Summe von 20 Mil. Mt., in Frage.

W.T.B. Frankfurt 25. Sept. Heute vormittag wurde Frankfurt alarmiert, da die Anwesenheit feindlicher Flieger in den Nachbarbezirken gemeldet war. Um die Mittagzeit folgte ein feindlicher Angriff auf die Stadt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 16 Bomben abgeworfen, die zum Teil in die Stadt, zum Teil in freies Gelände fielen. Eine davon traf ein weithin erkennbares Krankenhaus. Es wurde Sachschaden, jedoch, kein militärischer angerichtet. Leider wurde 1 Person getötet und 5 Personen in der Mehrzahl leicht verletzt. Bisher sind zwei feindliche Flieger als abgeschossen gemeldet. Der letzte erfolgte Abwurf auf eine Mainzer Kirche und der heutige auf ein hiesiges Krankenhaus lenkten wiederum hinreichend den Vorwurf der Barbarei aus feindlichem Munde.

Gottesdienst im Kloster Marienthal.

Freitag, den 4. Okt. Fest des hl. Vaters Franziskus und erster

Freitag des Monats.

Von 6 Uhr ab Andacht des Allerheiligsten.

10 Uhr Festpredigt, darauf Litaneien. Bis 2 Uhr öffentliche

Bestunden.

2 Uhr Versammlung des 3. Ordens, Predigt, Segensandacht.

Nach der Andacht Gedächtnisfeier des sel. Hinscheidens vom hl.

Franziskus, Verehrung der hl. Reliquien.

Die Generalabsolution wird erteilt morgens nach dem Amte und

nachmittags nach der Predigt.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin 26. Sept. Zwischen Omignon-Bach und der Somme wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen.

TU Berlin, 26. Sept. Die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten hielten gestern in den späteren Abendstunden Fraktionsitzungen ab, wobei, wie die „Vossische Zeitung“ hört, die Ansicht vorherrschte, daß die eingehende Besprechung eines neuen politischen Programmes jetzt schon deshalb verfrüht wäre, weil die Frage, ob Hertling bleibe, dringender sei. Ein neues Programm kann man nur mit einem neuen Manne besprechen, der sich auch nicht ein Programm aufdrängen lassen werde, sondern ein eigenes mitbringen müsse.

TU Berlin 27. Sept. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses dürfte zunächst Graf Westarp das Wort ergreifen. Es wird in parlamentarischen Kreisen nicht als ausgeschlossen angesehen, daß nach ihr der Kanzler sprechen wird. Als weiterer Redner werden die Abg. Erzberger und Dr. David vorgesehen.

TU Berlin, 26. Sept. Die interfraktionellen Besprechungen sind gestern Abend nach dem vorher die einzelnen Fraktionen zu Sitzungen zusammengetreten waren, wieder aufgenommen worden und werden fortgesetzt werden. Wenn man mit einer gewissen Berechtigung eine Zeit lang von einer Krise innerhalb der Mehrheitsparteien sprechen konnte, so darf dieses als beseitigt gelten; dagegen besteht die Kanzlerkrise nach wie vor.

TU Bern 27. Sept. Der Verhandlungen im Hauptausschuß des Reichstages wird in der Schweiz, wie wahrscheinlich im ganzen neutralen Ausland mit der größten Spannung entgegengefeuert. In den neutralen Staaten, die ja alle parlamentarisch regierte Länder sind, namentlich aber in der demokratischen Schweiz, erblickt man in der sogenannten Parlamentarisierung Deutschlands die erste aber unbedingt notwendige Bedingung für die allgemeine Verständigung. Was bis jetzt von den Verhandlungen bekannt wurde, entspricht den Erwartungen nicht.

TU Genf, 26. Sept. Der Frontberichterstatter des Temps schreibt, daß die französischen Truppen erst an einer mit der Hindenburg-Linie parallel laufenden, aber vor ihr

liegenden Linie angelangt seien. In dem Berichte heißt es: unsere Truppen stehen vor St. Quentin, haben an der Linie Halt gemacht, die der Feind vor der Stadt errichtet hat und die er mit wilder Hartnäckigkeit verteidigt. Es ist noch nicht die Hindenburg-Linie, sondern ein parallel laufendes Verteidigungssystem, das von natürlichen Hindernissen gebildet wird und deshalb leicht zu verteidigen ist. Diese natürlichen Hindernisse bieten dem Feinde große Vorteile, die er in dem neuen Stellungskrieg verwerten wird.

TU Rotterdam 26. Sept. Aus der englischen Presse liegen zur Hertlings-Rede vorläufig nur wenige Blätterstimmen vor: Daily Mail schreibt: Der Kanzler und seine Gunnen holen ihre Schatzkiste hervor und versuchen, wie Bagistler auszuheben. Wenn es den Herren in Deutschland mit ihren Angeboten ernst ist, dann brauchen sie nur nach Deutschland zurückzufahren, alle geraubten Gebiete mit Einschluß Elsaß-Lothringens und dem unbefreiten Italien zu verlassen und den Kriegsschaden, den sie angerichtet haben, zu bezahlen.

TU Basel, 26. Sept. Ueber die interalliierten Londoner Sozialisten-Konferenz drahtet der Londoner Korrespondent des Populaire: Der Eindruck, den man nach Schluß der Beratungen hatte, ist der, daß künftig jede ähnliche Konferenz unmöglich geworden ist. Eine Konferenz mit nicht-sozialistischen Elementen und besonders mit den antisozialistischen amerikanischen Arbeiterdelegierten, die durch ihre Zahl die echten Sozialisten unterdrücken, und Debatten und Entscheidungen fällen, kann in Zukunft nicht mehr stattfinden. Unsere englischen Kameraden erklären es für nötig, die sozialistischen Vorkämpfer vor derart zusammengefügten Konferenzen zu warnen.

TU Haag, 26. Sept. Reuters meldet aus Washington: In einer Note an die niederländische Regierung ist nochmals der Wunsch ausgesprochen, daß die Neutralen Nahrungsmittel aus den amerikanischen Ländern beziehen mögen, soweit dies die Kriegsumstände erlauben. Die Note bemerkt, daß von der holländischen Regierung die ihr angebotenen 100 000 ton. Lebensmittel zur Hälfte nicht abgeholt wurden und seit 6 Monaten in Argentinien liegen. Holland, so heißt es in der Note, stärke die Position Deutschlands, welches, während es von Holland nennenswerte Nahrungsmittel erhalte, gleichzeitig mit der Vernichtung der holländischen Schiffe droht, die von einem neutralen Lande nach dem anderen gesandt werden, um Korn für das holländische Volk zu holen.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“

WTB Großes Hauptquartier, 26. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, Vorfeldkämpfe in der Eysniederung, nördlich vom La-Bassee-Kanal und bei Moenvres.

Heeresgruppe Böhn. Heftigem Feuer des Feindes südöstlich von Epehy und bei Bellicourt folgten nur Teilvorstöße, die abgewiesen wurden. Zwischen Omignonbach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort.

Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Artillerie und Infanterie zusammen.

Das Schergewicht der am Nachmittage mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhen von Pontreuet und Gricourt. Vorübergehend faßte der Feind auf ihnen Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder.

Am Nachmittage setzte der Feind zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, der bis auf kleinere Einbruchsstellen abgewiesen wurde.

Wir machten hier in den letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Bei örtlichen Angriffsunternehmungen nördlich von Allevard zwischen Ailette und Aisne machten wir Gefangene.

Nördlich von Bailly schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel wurde ein Teilangriff des Gegners abgewiesen.

Die hier kämpfenden Truppen der 31. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. Main und Kaiserslautern angriffen wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

An der Front gilt die Tat. Die Tat der Heimat heißt: Kriegsanleihe zeichnen!

Von Nah und Fern.

Ein Bergbau-Prozess. Den der Landwirt Schulte-Gordelhoff in Gänitzfeld gegen die Besche „Königsgrube“ wegen Wasserentziehung unter seinem Obsthof geführt hatte, ist jetzt nach neun Jahren, zugunsten der Besche entschieden worden. Der Kläger begründete seine Klage damit, daß seinem Obsthof durch den Bergbau das Grundwasser entzogen sei und die Obstbäume deshalb keine Früchte mehr trügen. Die Besche wurde in erster Instanz verurteilt, den Schaden zu ersetzen. Die Gutachter in zweiter und dritter Instanz stellten zwar auch fest, daß der Grundwasserspiegel gesunken sei, aber nicht durch den Bergbau der besagten Besche „Königsgrube“, sondern denjenigen einer Nachbargrube.

Das Geständnis auf dem Sterbebett. Anfang Dezember 1900 wurde die Hausbesitzerin Oßypa an einem Wasserdurchschlag der Eisenbahnstrecke Kattowitz-Idarowice tot aufgefunden, etwa 12 Stiche hatte die Leiche und war anscheinend von dem Mörder und einer zweiten Person nach der Hundstille geschleppt worden. Um die Aufklärung des Mordes bemühte sich ein Polizeibeamter Kocklitz, der den Täter in dem Ehemann der Ermordeten vermutete. Die Beweisführung wollte ihm jedoch nicht gelingen, und Oßypa leugnete ganz entschieden, der Täter zu sein. Da die Angelegenheit bekam eine solche Wendung, daß Kocklitz wegen falscher Anschuldigung des Oßypa unter Anklage gestellt und auch zu acht Tagen Gefängnis verurteilt wurde, die er abtun mußte und worauf er auch seinen Dienst quittierte. Der Mord blieb ungeklärt, da der Täter nicht ermittelt werden konnte. Kocklitz liegt schon in der Erde; er ist im Kriege gefallen. Nun hat auch Oßypa als 80-jähriger Greis das Heitliche gefunden, nachdem er solange das Geheimnis über die Mordtat mit sich herumgetragen und mit ruhigem Gewissen es hatte geschehen lassen, daß Kocklitz unschuldig gefangen und seine Stellung eingebüßt hatte. Auf dem Sterbebett gestand der Greis seiner Tochter, daß er der Täter gewesen sei. So ist die Mordtat nach fast 18 Jahren aufgeklärt, vom Strafrichter aber ungeklärt.

Ein Unfallschicksal. Durch einen Unfallschicksal schwer verletzt wurde die Grundbesitzerin Eila K. in Gumbinnen. Das junge Mädchen befand sich auf dem Nachhausewege in der Nähe des Magazinplatzes, als ihr die Kleider auf dem Rücken lichterloh zu brennen angingen. Von Schmerzen gebeinigt, eilte sie in den Hof des Hotels Kaiserhof, wo Angestellte das Feuer löschten. Die Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen und liegt krank darnieder. Passanten wollen gesehen haben, wie ein etwa 16-jähriger Mensch das junge Mädchen mit einem glühenden Streichholz oder Zigarettenrest beworfene hat.

Einem absonderlichen Sport leistet sich in Erfurt ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist. Er durchfährt nachts auf einem Fahrrad im Adamsstadium verschiedene Straßen und verfährt es geschickt, den auf ihn fahrenden Nachtpolizisten auszuweichen. Jedenfalls ist der nächtliche Radler geisteskrank.

Das hätte nicht kommen dürfen. Auf dem Bahnhof Eddersheim wurde einem Beamten vom königlichen Landratsamt Wiesbaden von dem Feldwebel der Koffer geöffnet. Er enthielt Fleisch, Eier, Milch und Pflaumen. Der Beamte war ein Kontrolleur, der jeden Samstag bei der Fleischausgabe die Kontrolle ausübt. Kommentar überflüssig.

Einem kaum glaublichen Vorgang übergibt das „Einbecker Tageblatt“ der Öffentlichkeit: Viehkommissionäre kommen nach Vogelbeß zu der Frau Röder, deren Mann im Felde ist, und entleihen einen Hühner. Die Frau bekommt 1000 Mark. Von den Viehkommissionären wird der Hühner in Rorthelm wieder

verkauft für 1800 Mark. Wo bleiben die 800 Mark? Der Vorfall ist festgestellt; Neugier sind sämtliche Einwohner von Vogelbeß.

Ein Wirt und ein erkrankter. Die in einem Bahnhäuschen bei Großwedern (Mark) wohnende Bahnhofsleiterin Frau Hubner war mit Schwestern von Wälsche an einem kleinen Feisch beschäftigt, als eben ein Militärzug vorbeifuhr. Die Frau wußte den vorbeifahrenden Soldaten freundlich zu, verlor dabei das Gleichgewicht, stürzte kopfüber ins Wasser und erkrankte.

Der Schatz im Strohsack. Eine Witwe in Würzburg erhielt die Todesnachricht von einer entfernten Verwandten in Kafferslautern, welche sie dort in den ärmlichsten Verhältnissen glaubte. Nach deren Tode wurde jedoch im Strohsack ein Säckchen mit 80 000 Mark vorgefunden, welche jetzt der Witwe zufallen.

Erdaten als Totengräber. Die Gemeinde Lindenhardt ist seit Wochen ohne Totengräber; trotz aller Mühe hat sich in der Gemeinde noch niemand gefunden, der das Amt übernehmen will. Kürzlich haben sich zwei Soldaten, als man ein Grab zu machen hatte, für diesen Nebenberuf bereit erklärt.

Schlummer-Besuch. Vor einer Wirtschaft in Holzgerlingen, in der es guten Wein gibt, stand ein verdächtiges Auto. Der Verdacht beschäftigte sich: auf dem Auto befanden sich ein Sack Mehl und 22 Eier. Die drei Herren, die mit dem Auto angekommen waren und nun mit zwei Würgern beim Schoppen saßen, erklärten, daß sie nicht wüßten, wer ihnen das Mehl auf das Auto geladen habe. Die 22 Eier hätten sie von Hause zum Besuch mitgenommen. Darüber gab es natürlich zweifelnde Gesichter. Die Herren führten den Beweis für ihre Behauptung dadurch, daß sie die Wirtin die 22 Eier auf einmal einschlagen ließen und diese mit den beiden Würgern, die ihnen Gesellschaft leisteten, verzehrten! Das Mehl, von dem niemand wissen wollte, wo es herkam, wurde beschlagnahmt.

In der Karlose gestorben. Von einem herben Geschehnis betroffen wurde das Halbhühner Graberische Ehepaar in Udow, das während des Krieges seine beiden Söhne verlor. Am Sonnabend begab sich die 21-jährige Tochter nach Radeburg, um sich bei einem Arzt elf Zähne ausziehen zu lassen. Der Arzt notisierte das junge Mädchen, das aber für immer einschliefe. Die Eltern verloren damit ihr letztes Kind.

Scherz und Ernst.

Stärke aus Kastanien. Angehts der großen Knappheit und der mangelhaften Teuerung der Stärke wird vielen Leuten das folgende, uns mitgeteilte Rezept von Interesse sein: 1 Kilo Kastanien werden 5 Pfund Stärke. Die Kastanien werden doppelt, d. h. äußere und innere Schale, dann so fein zermalen wie Mehl, am besten auf einer Knochenmühle. Die ganze Masse rührt man mit kaltem Wasser an, gießt, sobald sich die Stärke gesetzt hat, ab, und erneuert das Wasser so oft, bis es ganz klar ist. Dann wird das Wasser abgeseihtet und das zurückgebliebene Stärkemehl getrocknet.

Das Eier-Milch-Mark! Die Milch erfreute sich in den letzten Jahren vor dem Kriege in den Großstädten einer schnell steigenden Wertschätzung. In der Ueberwindung des Alkoholismus hat sie unzahlbare Dienste geleistet. Man hat allgemein den hohen Nährwert der Milch schätzen gelernt, und so empfand man das gänzliche Fehlen der Milch z. B. in Berlin als peinlich. Kein Wunder, daß tüchtige Geschäftsleute sich auf die Milch gestürzt haben. So erschien in diesen Tagen in Berlin ein Informat, worin „Saamenmilch“ angepriesen wurde. Auf eine Anfrage ging dann folgendes Angebot ein:

„In Verantwortung ihrer Zukunft erlaube ich mir, Ihnen Offerte über Lieferung von sterilisierter Saamenmilch zu machen. Abgüsse können infolge der derzeitigen hohen Anschaffungskosten für Riegen, Flaschen, Flaschenhälften und Verpackungsmaterial nur auf ein Jahr getätigt werden, und kosten:

30 Hl. monatl.	= 360 Hl. 1/4 Hl. 1/2 Hl. 3/4 Hl. 1 Hl.	jährl. M. 360
60 Hl. monatl.	= 720 Hl. 1/4 Hl. 1/2 Hl. 3/4 Hl. 1 Hl.	jährl. M. 710
120 Hl. monatl.	= 1440 Hl. 1/4 Hl. 1/2 Hl. 3/4 Hl. 1 Hl.	jährl. M. 1400
300 Hl. monatl.	= 3600 Hl. 1/4 Hl. 1/2 Hl. 3/4 Hl. 1 Hl.	jährl. M. 3400

Abnahmebedingungen: Bei Auftragserteilung die Hälfte der Jahressumme, der Restbetrag in 12 monatlichen Raten, jeweils 14 Tage nach Eingang der Ratur.

Ich unterhalte für meine Abonnenten jeweils die nötige Anzahl Riegen, so daß ich für pünktliche Lieferung garantieren kann.

Die Saamenmilch ist sehr fettreich, daher sehr ausgiebig, und übernehme ich für Güte und Dauerhaftigkeit 3 Monate Garantie.

Flaschen, Flaschenhälften und Riegen werden zum Selbstkostenpreis in Rechnung gestellt, und bei gutem Zustand zum vollen Wert zurückgenommen.

Die Lieferung erfolgt in der Reihenfolge nach Eingang der Aufträge.

In Berlin, wo man von Landwirtschaft keine Ahnung hat, glaubt man natürlich, es handle sich um eine Milch, die besonders reich an — Sahne sei, und rechnet dem zweiten „a“ in der Annonce den Charakter des Druckfehlers bei. An Julan wird es aber bei dieser Spekulation nicht fehlen; denn unsere Kriegsgewinnler werden ganz gerne 4 Mark für das Liter Milch zahlen, wenn es ihrem Arzte, dem „Professor“, nicht gelingen sein sollte, durch gesundheitliche Schwarzmalerei einen Milchschwindel zu machen.

Einmalig wird amtlich gemeldet: Kronprinz Carol wurde vom König wegen Vergehens gegen die militärischen Vorschriften mit 75 Tagen strengem Arrest bestraft. Der Kronprinz heiratete die Tochter eines rumänischen Majors Landrino, der einer angesehenen, wenn auch wenig begüterten Bojarenfamilie, die auch am Hofe zu Jassy verkehrte, entstammte. Die Ehe wurde in Odesa geschlossen und ist, da das ukrainische Gesetz keine Blutschranke vorschreibt, vollkommen rechtsgültig. In einem Telegramm an König Ferdinand teilte der Kronprinz seine Vermählung mit und bat um eine Entscheidung. Dann begab er sich mit seiner jungen Frau nach Bender in Bessarabien, um dort die weitere Entwicklung abzuwarten. In Jassy herrschte große Bestürzung, und der König soll sehr erregt gewesen sein. Ein General, der abgesandt wurde, um den Kronprinzen zur Trennung seiner Ehe zu veranlassen, mußte unrichtiger Sache zurückkehren, und auch die Versuche, die junge Frau selbst zu einem Verzicht zu veranlassen, blieben vergeblich. Die Antwort des Kronprinzen soll dahin gelaufen haben, daß die Angelegenheit der Unfähigkeit der Dynastie fragliche Aussicht, jemals auf den Thron zu gelangen, ihm keinen Ersatz für einen Verzicht auf diese Ehe bieten könnte.

Der Leiter des amerikanischen Ernährungsausschusses, Hoover, hat nach einer Mitteilung in einer Mitteilung an die amerikanische Bevölkerung, in der er zur Sparsamkeit auffordert, festgestellt, daß die Vereinigten Staaten imstande seien, über fünf Millionen Tonnen Lebensmittel mehr den amerikanischen Armeen und den Alliierten zuzuführen zu lassen, als im Vorjahre. Nach Schätzungen sollen die gesamten Bedürfnisse der Verbündeten in Europa in dem mit dem 1. Juli beginnenden Jahre 17,5 Millionen Tonnen betragen, darunter 2,8 Millionen Tonnen Fleisch und Speck. Um diese Menge nach Europa zu schaffen, müßten die Amerikaner selbst ihre Einfuhr aus den Tropen an Kaffee, Zucker und Früchten einschränken.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehende Ausfahrt wird am Freitag, den 27. d. Mts. vormittags von 8—12 Uhr in dem Maurischen Besitzum Zugang von der Kapellenstraße, Chlorkalkum, der Zentner zu 12 Mk. gegen sofortige Bezahlung abgegeben. Sacke sind mitzubringen. Geisenheim, den 26. Sept. 1918.

Der Magistrat: J. B. Gimbel, Beigeordneter.

Zahn-Praxis von G. ROST, Dentist

Sprechstunden bis auf weiteres:

Samstags von 10—12 Uhr u. 2—7 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Inserate haben den besten Erfolg in der „Geisenheimer Zeitung“

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten.

DRUCKSACHEN

IN EINFACHER UND FEINER AUSFÜHRUNG LIEFERT DIE

BUCHDRUCKEREI A. JANDER

Kreisverband für Handwerk

u. Gewerbe i. Rheingaukreis

Geschäftsstelle: Rüdesheim,

Kirchstr. 8

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes. Beratung für Jedermann.

Besuchskarten: Buchdruckerei Jander

Weibliche

Arbeitskräfte

suchen

Rheinberg & Co.

Seit-Kellerei.

Stundenmädchen oder Stundenfrau

auf sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Bekanntmachung.

Samstag, den 28. d. Mts. bleibt die Stadtkasse geschlossen. Am 1. und 16. jeden Monats und wenn diese Tage auf einen Sonn- oder Feiertag fallen am nächstfolgenden Tage, ist die Stadtkasse der Auszahlungen wegen für Einzahlungen geschlossen. Geisenheim, 26. Sept. 1918.

Die Stadtkasse: Wilhelmy.

Scholl's Gasthof

ist zu verkaufen od. zu vermieten.

GRACO

ges. geschützt.

Futterwürze für Schweine

empfiehlt

Pel. Jos. Klein, Geisenheim

Steinheimer Strasse 5.

Tabak.

Anleitung zur Aufzucht der Tabakpflanze u. ihrer Verarbeitung zu feinstem Tabak mit Mitteln, die jedermann zur Verfügung stehen von Karl Breuer. Verlag Dr. H. Gantenberg, Porz a. Rhein. Preis 75 & Voreinsendung in Briefmarken. Nachn. 20 & mehr.

OhfenaFleischertrakt

Erfolg

eingedickte Suppenwürze

frisch eingetroffen.

Frau Rothhaupt

Marktstraße.

Hotel, Restaurant, Cafe

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Geflügel-, Kaninchen- u. Schafzucht- u. Schafzuchtverein Mittelrhein

Sonntag, den 29. Sept.

nachmittags 4 Uhr, findet

im Vereinslokal unsere

Monatsversammlung

statt, wobei der Vereins-

rammaler Belg. Riesen zur

Versteigerung gelangt, wo-

zu wir unsere Mitglieder

höflichst einladen.

Der Vorstand.

Alle Obstarten

kauft fortwährend

Franz Küferti.

Geisenheim, Zollstraße 9a

Prima Schöfferhof Flaschenbier

J. Bach (zur Krone.)